



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Zeit, die Ewigkeit und die Treue

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.39.56

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23933)

Das getröstete Ich

Die Zeit , die Ewigkeit und die Treue

Wir haben nicht viel Zeit, über die Zeit nachzudenken . Das Maß unserer Zeit tragen wir am Handgelenk . wir wollen nur wissen , wie spät es ist , und ob wir noch Zeit haben für dieses und jenes. Aber in der Heiligen Schrift gibt es viele, gute Worte über die Zeit , die sich kaum in unsere Liturgie verirren . Da heißt es in Jesus Sirach 27,12 "Im Kreis von Toren schau auf die Zeit ..." Und in Kohelet ist die berühmte , dichterische Meditation zur Zeit im 3. Kap. :

"Alles hat seine Stunde und eine Zeit ist bestimmt für jedes Vorhaben unter dem Himmel. Eine Zeit für's Geborenwerden und eine Zeit fürs Sterben , eine Zeit fürs Pflanzen und eine Zeit fürs Ausreißen . Eine Zeit zu töten , eine Zeit zu heilen . Eine Zeit einzureißen und eine Zeit aufzubauen . Eine Zeit zu weinen und eine Zeit zu lachen . Eine Zeit zu klagen und eine Zeit zu tanzen . Eine Zeit , steinen zu werfen und eine Zeit , Steinen zu sammeln . Eine Zeit zu umarmen und eine Zeit sich der Umarmung zu enthalten. Eine Zeit zu suchen und eine Zeit , zu verlieren . Eine Zeit aufzubewahren und eine Zeit wegzuworfen . Eine Zeit zu zerreißen und eine Zeit zu nähen . Eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden

Und wenn wir uns dies anhören und wir den Strom der Zeit an uns vorüberrauschen lassen mit seinen Wellen und Wirbeln , dann kommt es uns vielleicht doch sinnvoll vor, über die Zeit nachzudenken - im Sinne des Ps 90 ,12 "Unsere Tage zu zählen , lehre uns, damit wir Weisheit erlangen ... !"

Wir Menschen am Ende dieses hektischsten aller Jahrhunderte haben neue Erfahrungen mit der Zeit . Wir erleben eine Maschinenzeit und eine Menschenzeit . Aber die erste ist dabei , die zweite zu überholen . Bei der Maschine ist die Zeit ein Kostenfaktor in der Produktion . Maschinen sind umso besser, je mehr sie in immer kürzerer Zeit produzieren . sie machen das auch immer schneller und tüchtiger, bekommen ihre Programme eingetippt und laufen und laufen , nach Möglichkeit immer ein wenig schneller als bei der Konkurrenz. Das muß wahrscheinlich so sein. Aber die Maschinen treten mit ihrer Auffassung von Zeit gegenüber ihren Konstrukteuren, Überwachern und Fütterern immer herrischer auf . Die Menschenzeit muß sich der Maschinenzeit beugen . spätestens dann , wenn die Ehe dessen , der im geschäft aufgeht , in Brüche geht , wenn die Kinder entfremden - kommt man drauf , wieviel die Maschinenzeit der Menschenzeit weggestohlen hat . Ich rede jetzt nicht gegen den technischen Fortschritt, der ja viel Gutes bringt . Ich fürchte die Diktatur der Maschinenzeit gegenüber der Menschenzeit .

Die Menschenzeit hat etwas andere Gesetze . Das hängt damit zusammen , daß man zwar rationale Vorgänge stoppen kann (wie bei einer Mathematikschularbeit - aber nicht Gefühle . Gefühle brauchen den Faktor T , Zeit . Man kann sie nicht einfach in Gang setzen , einschalten , abschalten . . Die Menschenzeit verlnagt auch nach Rhythmen, die ein gewisses Ausmaß gemeinsam verbrachter Zeit garantieren . Alle freiwilligen Sozialisationsformen , das , was man heute Zivilisationsgesellschaft nennt angefangen von der Familie , Vereine , Chöre, Sportverbände , Musikkapellen , Initiativen , Gemeinden , Pfarrgemeinden , Bergrettung und Feuerwehr - alles braucht eine gewisse gemeinsam verfügbare Zeit . Wer diese Menschenzeit zerstört , zerstört das Leben. Wir müssen uns darüber klar sein , daß wir mit dem Sonntag und dem Kalender nicht fromme Rückzugsgefechte liefern , sondern das Leben verteidigen . Die Diktatur der Maschinenzeit bedroht das Leben . Zur Zeit Jesu gab's keine Maschine. Aber sehr wohl die Einstellung , in der Zeit nur eine materielle Chance zu sehen . Zu diesem Typ von Menschen sagt der Herr : " Du Tor , noch heute nacht wird man von dir das Leben fordern"

Wir Menschen erleben heute die jagende und die verweilende Zeit . Unser Leitbild ist nicht der Wanderweg , sondern die Autobahn und der Airport Und doch - wir wissen wir brauchen auch die verweilende Zeit . Unser Alltag ist wie ein stürmischer Bergbach , der von Stein zu Stein , von Kaskade zu Kaskade stürzt und schäumt. Wir brauchen aber hier und da so etwas , wie wir es als Kinder am Bergbach über unserer Heimat oft gebaut haben : einen kleinen Stausee , wo das Wasser ruhig wird , man auf den Grund der Dinge sehen kann - und wenn man sich richtig hinlegt sogar erkennt , daß sich der Himmel in ihm spiegelt. Die Philosophin Jeanne Hersch , eine

Schülerin Husserls, schreibt einmal in einem sehr schönen Essay über die Musik, daß für sie in der Atmosphäre eines Konzertes die Zeit innehalte - ganz im Sinne des kleinen Stausees. Und ich muß gestehn, daß ich das eigentlich auch so erlebt habe. Verständnissvolle Freunde haben mich immer wieder einmal in ein Konzert verschleppt, für das ich mir in Eigeninitiative natürlich nie als bischof Zeit genommen hätte. Und bei einer Klaviersonate von Schubert hält die Zeit auf einmal inne. Es kann sein, daß man lauschend auf den Grund mancher Dinge sieht, die in den schäumenden Terminen des Bergbachs untergehn - und es kann sein, daß man in der ruhig gewordenen Fläche der Zeit manchmal den Himmel spiegeln sieht, ich meine, daß man so etwas hat wie ein "Geschenkerlebnis" des Daseins. Ähnliches ist mir manchmal beim Malen passiert, von 11-12 h nachts nach einem unruhigen Tag. Da spürt man etwas von der verweilenden Zeit. Wir brauchen sie, liebe Mitbrüder - und laßt euch dafür die Zeit nicht reuen. Hie und da muß so etwas drin sein - es wird je nach Neigung verschiedene Erlebnisformen dafür geben. Aber da steht der Herr da und sagt eben auch zu Dir: "Komm, wir fahren hinüber ans andere Ufer..."

*Damit, es sie nicht immer noch
zu sein finden.*

Man kann also die Zeit auch als g e s c h e n k t e und v e r s c h e n k t e Zeit betrachten. Die Zeit als Geschenk, das man bekommt, und eins, das man gibt. Um Weihnachten schenkt man viel - man tut sich geradezu schwer, sich etwas Passendes auszudenken. Vielleicht wäre für viele Menschen das kostbarste Geschenk ein Stück Zeit im Geschenkkarton höflicher Zuneigung und mit der Schleife der Geduld, nicht eingewickelt in das Zeitungspapier nervöser Eile und rasch zusammengeschnürt mit dem Spagat der Lieblosigkeit. Ich weiß daß das schwierig ist. Es hat mich immer getroffen, wenn jemand gesagt hat "Sie hatten keine Zeit für mich". Sie ist natürlich begrenzt. Sie war es auch für den Herrn der Zeit, der weiterziehen mußte. Aber manchmal müssen wir in unserem Beruf der Seelsorge doch versuchen, Zeitgeschenke zu machen. Ich bin ein nicht besonders gewandter Maschinschreiber und mit allem Technischen tu ich mich sowieso schwer. Und so habe ich - an sich unrationell, alle persönlichen Briefe als Bischof mit der Hand geschrieben, etwa 65.000 im Lauf der Jahre. Die vielen Stunden reuen mich nicht. Wenn ich mit der Hand schreibe, verweile ich in anderer Form bei den betreffenden Menschen - und wenn es nur ein paar kurze Sätze sind. Ich hatte immer einen Horror vor den entpersönlichenden Mächten in der Kirche.

Sie schenken viel Zeit - sicher! Danken sie selbst allen, die Ihnen Zeit schenken, die anderen Zeit schenken. Zeit, in der man jemandem ernst nimmt, zuhört, sich mit einem anderen schicksalhaft identifiziert, hilft, tröstet, ja unter Umständen mit einem Kind spielt. Gott wird die "Zeit mit Herz" für die kostbarste halten- und sehr oft auch die Menschen, die verschenkte Zeit braucht uns nie zu reuen.

Und dann dürfen wir auch innerhalb bei der g e s c h e n k t e n Zeit. Alle Jahre sind Geschenk. Und das Großartige ist ja, daß Gott nicht nur die Zeit schenkt, sondern s i c h s e l b s t i n d e r Z e i t. Er ist bei uns, zwischen den ewigendeten Blättern des Breviers, auf den Altären, in unserer Segenshand, ja, Teresa von Avila hat sogar gesagt, er sei zwischen den Kochtöpfen ...

Und damit kommen wir zur E w i g k e i t i n d e r Z e i t. Angedeutet ist sie in den Wiederholungen des Sakralen. Wenn wir einen Perserteppich mit seiner großartigen, sich immer wieder wiederholenden Ornamentik bewundern, denkt heute natürlich niemand daran, daß im Islam das Ornament ein Symbol für die Ewigkeit in der Zeit war. Die Ewigkeit in der Zeit kann auch bei uns in den heiligen Wellen der Frömmigkeit Ausdruck finden, im recht gebeteten Rosenkranz genau so wie im Rhythmus der Woche, in den Gottesgeist in der Genesis schon die ganze Schöpfung eingebunden hat. Sonntage und Festtage sind wie die Dreitausender, die bei einem hohen Wolkenmeer in den klaren Himmel ragen. Im Tempel von Jerusalem wurde um 9,00^h und um 18,00^h jeden Tag ein Opfer dargebracht. Die Posaunen erschallten und die Rauchsäule stieg zum Himmel. Dieses Opfer hieß "Tamid" - auf hebräisch "Immer wieder". Die Ewigkeit in der Zeit.

Unsere Betrachtung zu Zeit und Ewigkeit hat noch einen moralischen Anhang. Jene

Tugend , die ein Stück ewigkeit in die Zeit hineinwebt, ist die Treue . Alle unsere menschliche Treue ist nur der Versuch einer antwort auf die Treue gottes . "Deine Güte ist , so weit der Himmel reicht , deine Treue , so weit die Wolken ziehn .." "auch wenn wir untreu werden , bleibt er doch treu,, "Wie schön ist es , am morgen deine Huld zu besingen und in den Nächten deien Treue . .." Die Treue Gottes manifestiert sich in seinem unerschütterlichen , ungebrochenen Heilswillen ! Deus vult omnes homines salvos fieri ..." dieses Dogma hat vor allem das 2. Vaticanum ernstgenommen , das von einem weitgespannten Heilsoptimismus getränkt war .

Und wir weben mit unserer Treue am großen Teppich ein wenig mit . Gerade in einer Zeit , die alles , auch das Gute fast immer nur auf Widerruf leisten möchte, die bindungen scheut und sich Wege in die Freiheit immer offenhalten will, gerade in einer solchen Zeit wird Treue zum Beruf , zum Dienstv , zum Versprechen , zum Gelübde ein Zeugnis des Ewigen . Einmal wird im Alten Testament der treue Mensch mit dem Zeltpflock verglichen . Wer Zelte in eisiger Polarnacht bei Schneesturm im Pulverschnee aufstellen mußte , der weiß , was der Hering bedeutet, der im gefrorenen Roden festhält . An ihm hängt Schutz und Wärme und Überleben .

In der Gnadenlehre ist die perseverantia usque ad finem die größte Gnade ,die uns geschenkt werdne kann . wir wollen um sie beten , damit unsere Zeit in der Ewigkeit aufgel